

European Green Capital Award – Bewerbung der Stadt Frankfurt am Main

01 Lokaler Beitrag zum globalen Klimawandel

Frage 1
(max. 1.000 Wörter)

Stellen Sie Einzelheiten des ursprünglichen und/oder aktuellsten Aktionsplans vor, einschließlich jeglicher relevanter Nachteile oder Beschränkungen, die aus historischen und/oder geografischen Faktoren resultieren, und die das betreffende Gebiet negativ beeinflusst haben könnten.

Dazu gehören folgende Einzelheiten:

1. CO₂-Gesamtwert pro Kopf, einschließlich Emissionen aufgrund der Verwendung von Elektrizität;
2. CO₂ pro Kopf, aus der Verwendung von Erdgas;
3. CO₂ pro Kopf aus Transport;
4. Gramm CO₂ pro kWh.

Die weltweiten Klimaänderungen werden auch in Frankfurt die Lebensbedingungen verändern. Die Stadt Frankfurt am Main stellt sich diesen Herausforderungen und setzt sich einerseits für den Schutz des Weltklimas und andererseits für Strategien zur Anpassung an die nicht mehr zu vermeidenden Folgen des Klimawandels ein.

Die Stadt engagiert sich in zahlreichen Netzwerken und Kooperationsprojekten und hat ihre Erfahrungen in vielen Fällen weitergeben können.

Ein wichtiger Bestandteil vieler Frankfurter Projekte ist Öffentlichkeitsarbeit, um Unternehmen und Bevölkerung an den Klimaschutzaktivitäten zu beteiligen und einen Bewusstseinswandel zu erreichen.

Europäische Zusammenarbeit

1990 trat die Stadt Frankfurt am Main als Gründungsmitglied dem Klima-Bündnis der europäischen Städte mit indigenen Völkern der Regenwälder / Alianza del Clima e.V. bei. Ziel ist, die CO₂-Emissionen alle 5 Jahre um 10% zu senken und bis zum Jahr 2030 zu halbieren.

Als Mitglied dieses und weiterer Städte-Netzwerke (Energie Cites, EUROCITIES) ist Frankfurt an vielen EU-finanzierten Projekten beteiligt. Im Rahmen des IEE (SAVE / ALTENER)-Programmes beteiligt sich die Stadt an Projekten zur Schaffung von neuen Energie-Agenturen, Niedrig-Energie-Bürogebäuden (GREENEFFECT), KWK (COGENchallenge; CHP goes green), zu Energieausweisen (DISPLAY), zu Energie-Foren (BELIEF), zur Beschaffung (PRO-EE), zum sozialen Wohnungsbau (URBACT-CASH), zum Energie-Management („INTENSE“) und zu einigen Vorhaben den öffentlichen Verkehr betreffend (STEER, Urbact). Frankfurt ist ein bekannter, erfahrener Partner der Kommissionen DG Energie und Verkehr und hat sich mit Vorschlägen und Beratungen für viele andere europäische Städten engagiert.

2008 unterzeichnete die Stadt die Charta des Konvents der Bürgermeister, der das Ziel hat, die von der EU angestrebten Klimaschutzziele noch zu übertreffen.

Nationale Zusammenarbeit

Wichtige nationale Kooperationspartner sind die deutschen Mitgliedsstädte im Klima-Bündnis. Weitere nationale Partner sind Forschungsinstitute wie IFEU-Heidelberg, Wuppertal-Institut, Öko-Institut, ISOE Institut Frankfurt, IWU Darmstadt, TU Darmstadt, IfS Braunschweig

Regionale Zusammenarbeit

Als Zentrum der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main bietet die Stadt ihre Erfahrungen anderen Städten in der Region an. Vorbildliche Projekte aus Frankfurt werden in regionaler Zusammenarbeit verbreitet.

Frankfurter Rahmenbedingungen

Die Reduzierung des Energiebedarfs und der CO₂-Emissionen ist vor dem Hintergrund des Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstums in Frankfurt zu sehen.

Die Einwohnerzahl lag 2008 bei 672.000, 2011 bei rd. 688.000. Es kommen täglich ca. 325.000 Einpendler hinzu, 68.000 pendeln aus. Die Tagesbevölkerung liegt bei rd. 945.000 Personen – ohne die zahlreichen Besucher.

Frankfurt ist Dienstleistungs- und Industriezentrum. Das hohe Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner von € 66.300 steht in Relation zu einem hohen Energieverbrauch.

Das Bruttosozialprodukt ist seit 1990 um 50% gewachsen. Die Fläche von Bürogebäuden nahm um mehr als 80% zu und die von Wohngebäuden um 15%.

DE-CIX, einer der wichtigsten Internetaustauschknoten der Welt, hat seinen Sitz in Frankfurt. Europaweit weist Frankfurt heute die zweithöchste Rechenzentrumsdichte auf. Internetknoten mit hohem Stromverbrauch sind eine Herausforderung zur gezielten Entwicklung von Green-IT.

Aktuell stark diskutiert sind die Bauten, die denkmalgeschützt sind, aber das Einsparpotenzial reduzieren. In Frankfurt sind dies vor allem Gebäude aus der „Gründerzeit“ (1880-1920) sowie aus der Zeit von 1920-1930. Diese Gebäude haben einen Anteil von über 25%.

Frankfurt ist nationaler und internationaler Verkehrsknotenpunkt. Den größten Anteil an den CO₂-Emissionen aus dem Verkehr im Stadtgebiet hatte 2005 mit 66% der motorisierte Individualverkehr. Der Straßengüterverkehr mit Lkw und leichten Nutzfahrzeugen hatte einen Anteil von 24%. Der gesamte öffentliche Nahverkehr (Busse, Straßenbahnen und U-Bahnen sowie der Zugnahverkehr) trug etwa 10% zu den CO₂-Emissionen des Verkehrs im Stadtgebiet Frankfurt bei. Ein erheblicher Teil der Emissionen ist auf Fahrleistungen auf den Autobahnen im Stadtgebiet zurückzuführen.

Aktionspläne in Frankfurt

Die Stadt Frankfurt am Main hat sich ehrgeizige Ziele für den Klimaschutz gesetzt. Ziel ist es, Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß vom Wachstum zu entkoppeln.

Dazu wurden bereits 1991 Grundsatzbeschlüsse für die Niedrig-Energiebauweise und den Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung getroffen.

Kommunale Energieagentur

1990 wurde eine kommunale Klimaschutz- und Energieagentur, das „Energierreferat“, gegründet. Die Einrichtung im Umweltdezernat entwickelt das Frankfurter Klimaschutzkonzept und organisiert seine Umsetzung gemeinsam mit zahlreichen Partnern. Sie entwickelt Grundlagen und Fachplanungen, vermittelt Beratung und Förderung und betreibt eine breite Öffentlichkeitsarbeit. In mehreren Projekten wurden, gefördert durch die EU-Kommission, andere Energieagenturen in Europa unterstützt. Das Energierreferat arbeitet im Verbund der Energieagenturen Deutschlands und von „ManagEnergy“.

Energie- und Klimaschutzkonzept

2008 hat die Stadt Frankfurt am Main ein neues Energie- und Klimaschutzkonzept verabschiedet. Dazu gehört ein Energie- und CO₂-Bericht. Das Klimaschutzkonzept hat das Ziel, bis zum Jahr 2025 eine CO₂-Reduktion von mehr als 40% zu erzielen.

Schwerpunkte:

- Reduzierung des Wärme- und Strombedarfs (Stromsparoffensive in privaten Haushalten, energetische Sanierung von Wohngebäuden, Energieeffizienz in Büro- und Gewerbegebäuden)
- Ausbau der Nah- und Fernwärmeversorgung (mit Kraft-Wärme-Kopplung)
- Förderung dezentraler Hauskraftwerke (Blockheizkraftwerke)
- Einsatz erneuerbarer Energien, insbesondere die Nutzung von Biomasse aus Abfällen
- Klimaschutzkommunikation, Netzwerke mit Unternehmen, Gewerbe und Handwerk

In acht Aktionsbereichen werden insgesamt 50 Maßnahmen detailliert beschrieben:

- Gesamtkonzept Klimaschutzkommunikation
- Maßnahmen für private Haushalte
- Maßnahmen für den Sektor Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und KMU's
- Maßnahmen für das Themenfeld Bildung
- Maßnahmen für (Sport-)Vereine und Kirchen
- Maßnahmen für Multiplikatoren (Handwerk, Planer, Architekten, Banken)
- Maßnahmen Energieversorgung
- Maßnahmen in städtischen Liegenschaften

Für die Umsetzung ist ein Budget von ca. 3 Mio. € /Jahr für Information, Kommunikation und Förderprogramme (ohne Investitionen) vorgesehen.

Gesamtverkehrsplan

Der Frankfurter Gesamtverkehrsplan (2005) enthält im Sinne einer integrierten Stadt- und Verkehrsplanung eine Gesamtstrategie für den Zeitraum bis 2015, die u.a. auf Verkehrsvermeidung und eine Verlagerung des Verkehrs auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel zielt. Maßnahmenbeispiele (Ausbau und Optimierung des ÖPNV, Mobilitätsmanagement, Förderung von Radverkehr und zu-Fuß-Gehen) sind im Kapitel „Nahverkehr“ beschrieben.

Strategien zur Anpassung an den Klimawandel

Aus der Lage im Rhein-Main-Becken resultieren für das Frankfurter Stadtklima schon jetzt vergleichsweise geringe Jahresniederschläge, häufige austauscharme Wetterlagen und hohe Mittel- und Extremtemperaturen im Hochsommer. Teile der Innenstadt und andere dicht bebaute Stadtteile weisen im Hochsommer deutliche Überwärmungen auf.

Modellrechnungen zeigen, dass es in Frankfurt zukünftig mildere und feuchtere Winter, zahlreichere und heftigere Unwetter sowie stärkere und länger andauernde Hitzeperioden im Sommer geben wird.

Die Stadt Frankfurt am Main hat die Herausforderungen des Klimawandels als Querschnittsaufgabe und als Chance erkannt und stellt sich ihnen mit Grundlagenarbeit, Bürgerinformation und Vorsorgemaßnahmen. Dazu wurde 2008 eine fach- und ämterübergreifende „Kordinierungsgruppe Klimawandel“ (KGK) einberufen.

In wissenschaftlichen Forschungsprojekten und Modellrechnungen wurde eine gesicherte Datenbasis erstellt. Die KGK erarbeitet **aktuell** einen detaillierten Maßnahmenkatalog mit dem Ziel, die Folgen der Klimaänderungen für die Stadt zu minimieren.

Frage 2
(max. 1.000 Wörter)

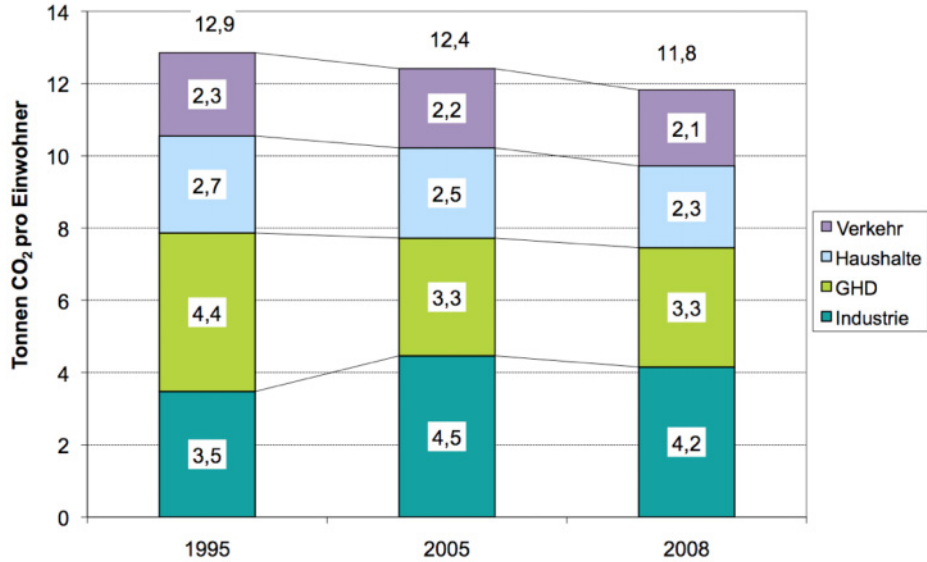
Einzelheiten über die erreichten und unerreichten Ziele bis zum heutigen Tage (innerhalb der letzten 5-10 Jahre). Geben Sie einen Rückblick darauf, wie beide Situationen entstanden und welche Erkenntnisse daraus resultieren.

Die Stadt Frankfurt am Main hat viele ihrer Klimaschutzziele erreicht. Dies zeigt sich auch darin, dass Frankfurt 2010 im Rahmen des Wettbewerbs „Bundeshauptstadt im Klimaschutz“ den 2. Platz erreicht hat (nach dem 6. Platz in 2008).

Die Stadt erstellt seit 1987 in unregelmäßigen Abständen eine detaillierte Energie- und CO₂-Bilanz. Seit 1995 werden auch die Verkehrsemissionen bilanziert. Die Bilanzierung soll in Zukunft alle 2 Jahre aktualisiert werden.

Die energiebedingten CO₂-Emissionen konnten seit 1987 um 15% reduziert werden (seit 2005: -8%). Inklusive Verkehr lagen die spezifischen Emissionen 2008 bei 11,8 t pro Einwohner. Diese im Vergleich zu anderen Großstädten relativ hohen CO₂-Emissionen sind auch bedingt durch den hohen Anteil von Einpendlern und die Einbeziehung der Emissionen der Banken, der Industrie und des Flughafenbetriebs auf dem Stadtgebiet.

Abb. 1: Die CO₂-Emissionen gehen insgesamt zurück: – 8%



Ohne Industrie und bezogen auf die gesamte Tagesbevölkerung (945.000 Personen, incl. Pendler) liegen die CO₂-Emission bei 5,5 t/Person.

Abb 2: CO2-Gesamtwert pro Kopf, einschließlich Emissionen aufgrund der Verwendung von Elektrizität

Jahr	Energie inkl. Elektrizität Heizen/Kühlen	Mobilität ¹	Gesamt	Gesamt auf Einwohner bezogen	CO2-Emissionen aus Erdgas ²	CO2-Emissionen aus Elektrizität total	Einwohner
	(Mio. t)	(Mio. t)	(Mio. t)	(t/Einwohner)	(t/Einwohner)	(g/kWh)	
1987	7,0					377	621.000
1992	7,5					386	660.000
1995	6,9	1,5	8,4	12,9		388	653.000
2005	6,7	1,4	8,1	12,4	2,1	397	651.000
2008	6,5	1,4	7,9	11,8	1,8	393	672.000

¹ Mobilität/Verkehr wurde 1987 und 1992 nicht bilanziert

² In den Bilanzen 1987-1995 ist der Erdgasverbrauch für Strom- bzw. Fernwärmeproduktion enthalten. Dieser wurde ab 2005 nicht mehr bilanziert sondern der Strom bzw. Fernwärmeproduktion zugeschlagen.

Die Reduzierung des Energiebedarfs und der CO2-Emissionen muss auch vor dem Hintergrund gesehen werden, dass seit 1987 die Bruttowertschöpfung in Frankfurt um 64% gestiegen ist und sich die Fläche von Bürogebäuden um mehr als 80% und die von Wohngebäuden um 15% erhöht hat.

www.energiereferat.stadt-frankfurt.de

[Link zum Klimaschutzkonzept](#)

Der CO2-Ausstoß pro Einwohner aus Erdgas ging zurück. Dies ist vor allem auf einen Rückgang in der Industrie und die Reduzierung des Energiebedarfs in Wohnungen zurückzuführen (1987: 196 kWh/m²a; 2008: 153 kWh/m²a).

Der CO2-Ausstoß pro Einwohner aus Mobilität ging von 1,5 t (1995) auf 1,4 t (2008) zurück. Einem Rückgang im Personenverkehr um 10% steht eine Zunahme im Straßengüterverkehr um 32% gegenüber.

Beim Stromverbrauch in Privathaushalten ist nach einem Anstieg bis 1995 (1.335 kWh/a pro Kopf) ein deutlicher Rückgang bis 2008 (1.182 kWh/a pro Kopf) zu verzeichnen. Der Stromverbrauch der Unternehmen stieg an (+10% von 1987 bis 2008). In Relation zur gestiegenen Beschäftigtenzahl zeigt sich aber eine deutliche Effizienzsteigerung (1987: 9,8 MWh/Arbeitsplatz; 2008: 8,0 MWh/Arbeitsplatz).

Erreichtes im Einzelnen

Im Rahmen des Klimaschutzkonzepts wurde 2011 ein ausführlicher Fortschrittsbericht zur Umsetzung der Maßnahmen erstellt.

Frankfurt hat eine Spitzenstellung beim Bau von Wohnungen, Bürogebäuden, Schulen und Kindergärten nach dem **Passivhaus-Standard**.

Das **kommunale Energiemanagement** konnte den Stromverbrauch städtischer Gebäude seit 2000 um 4,4%, den Heizenergieverbrauch um 28% und die CO₂-Emissionen um 22% senken.

Frankfurt hat einen der bundesweit höchsten Anteile eigener **Stromproduktion in Kraft-Wärme-Kopplung**. Die Zahl der dezentralen Blockheizkraftwerke konnte auf über 186 Anlagen gesteigert werden. Mit einer Gesamtleistung von über 25.000 kW elektrischer Leistung sparen diese ca. 100.000 t CO₂ im Jahr ein.

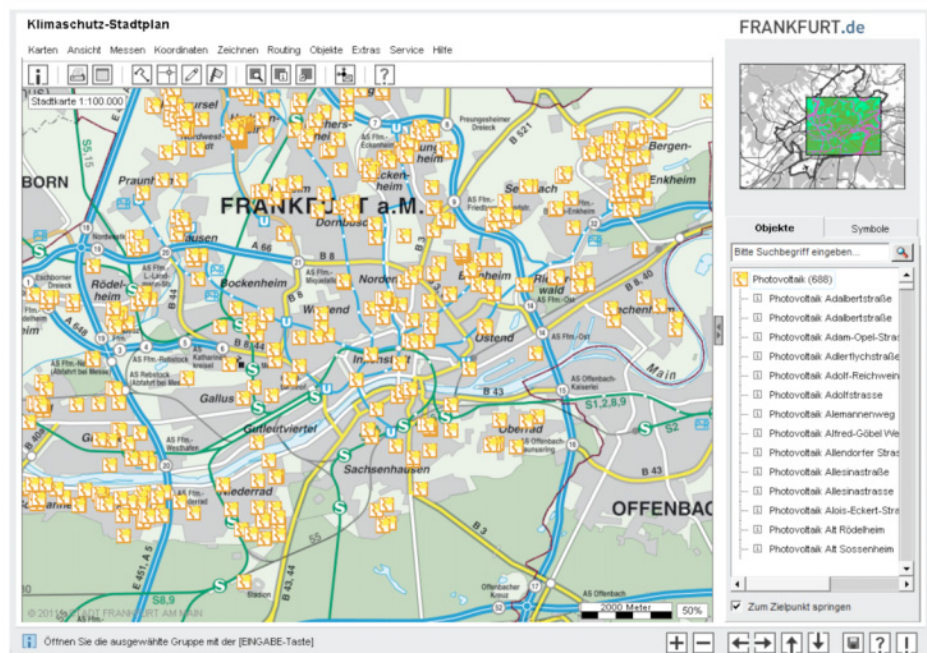
Aktuell sind 75 Frankfurter Schulen „**Energiesparschulen**“. Bei dieser Aktion des Hochbauamts mit dem Verein Umweltlernen e.V. geht die Hälfte der Einsparungen bei Energie und Wasser an die Schule zurück. 2010 wurden insgesamt 725.000 € eingespart und die CO₂-Emissionen um 2.400 t reduziert. Seit Beginn der Aktion im Jahr 1998 haben die 100 beteiligten Schulen insgesamt 3,5 Mio. € und 21.000 t CO₂ eingespart. Frankfurt zählt zu den ersten Städten, die solche Projekte durchgeführt haben, und zu den erfolgreichsten.

Der „**Stromsparcheck für Haushalte mit geringem Einkommen**“ bildet Arbeitslose zu Energieberatern für Haushalte mit geringem Einkommen aus. Die Dienstleistung wurde von der Stadt entwickelt und vom Caritasverband Frankfurt ausgebaut. In Frankfurt wurden über 1.500, bundesweit über 50.000 Checks erfolgreich durchgeführt. Die Einsparung liegt bei durchschnittlich 25%. Das Projekt wird vom Bundesumweltministerium gefördert und in einem EU-Projekt europaweit verbreitet.

Im Projekt „**Frankfurt Spart Strom**“ erhält jeder Haushalt, der seinen Stromverbrauch um mindestens 10% im Vergleich zu den beiden Vorjahreswerten senkt, eine Prämie von 20 Euro und zehn Cent für jede weitere eingesparte Kilowattstunde. Frankfurt am Main ist bundesweit die erste Stadt, die Stromsparen finanziell belohnt. 3.457 Haushalte haben sich bisher beteiligt und zusammen 313.906 kWh Strom und rd. 228 Tonnen CO₂ eingespart. Über 60 ehrenamtliche „**Stromspar-Botschafter**“ in den Stadtteilen informieren zum Stromsparen und geben eigene Erfahrungen weiter. 2010 wurden in einer **Abwrackaktion** rd. 1.000 alte Kühlschränke gegen neue energiesparende ersetzt (CO₂-Einsparung jährlich rd. 72.000 kg),

Im regelmäßig aktualisierten **Klimaschutzstadtplan** werden die vielfältigen Frankfurter Klimaschutzprojekte (z.B. Passivhäuser, Blockheizkraftwerke, Solaranlagen) dargestellt. 1.000 Projekte sind mit Detailinformationen enthalten.

Abb. 3: Klimaschutzstadtplan



<http://stadplan.frankfurt.de/klimaschutz/html/de/index.html>

	<p>Öffentlichkeitsarbeit für den Klimaschutz</p> <p>Das Energiereferat informiert in einer Vielzahl von Broschüren, im Internet und in Newslettern über umweltfreundlichen Einkauf, die sparsamsten Haushaltsgeräte und energiesparendes Modernisieren. Mehrere Veranstaltungsreihen und Ausstellungen sowie das „Klimasparbuch“ mit Gutscheinen vermitteln anschauliche Tipps zu Energieversorgung und Klimaschutz.</p> <p>Abb. 4: ui_01_klimawandel_frankfurt_abb_04.pdf</p> <p>Strategien zur Anpassung an den Klimawandel</p> <p>Ein Modellprojekt mit dem Deutschen Wetterdienst (DWD) bezieht Ergebnisse der globalen und regionalen Klimaprognosen erstmals auf den Maßstab einer Stadt.</p> <p>Ein digitaler Klimaplanatlas gibt Hinweise, wie das Stadtklima erhalten und verbessert werden kann und was bei der Stadtplanung und beim Planen von Grünanlagen und Gebäuden beachtet werden muss, damit nachts kühlende Luftmassen in die Stadt gelangen können.</p> <p>Abb. 5: ui_01_klimawandel_frankfurt_abb_05.pdf</p> <p>Das Amt für Gesundheit alarmiert mit einem Hitzefrühwarnsystem besonders sensible Bereiche wie Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen. Es wird untersucht, welche gesundheitlichen Auswirkungen klimatisch bedingte Veränderungen bei Pflanzen (Allergierisiko) und Tieren (Infektionsrisiko) für den Menschen haben.</p>
<p>Frage 3 (max. 800 Wörter)</p>	<p>Pläne zur Erreichung oder Änderung der Hauptziele für die Verringerung der THG-Emissionen in der Zukunft und der vorgeschlagene Ansatz um diese zu erreichen.</p>
	<p>In Fortsetzung der bisherigen Maßnahmen planen die Stadt Frankfurt am Main (städtische Gebäude), die ABG Frankfurt Holding gmbH (städtische Wohnungsbaugesellschaft) und die Mainova AG (städtischer Energieversorger) ein integriertes Investitionsprogramm für energieeffiziente Gebäude, erneuerbare Energien sowie Förderprogramme und Informationskampagnen.</p> <p>Das Energiereferat wird seine Klimaschutzaktionen ausbauen. Es hat einen Etat für 10 Personen (entsprechend 7 Vollzeitstellen), 300.000 €/Jahr plus 3.000.000 € / Jahr für Förderprogramme, öffentliche Beratung und Studien.</p> <p>Die Stadt plant intensive Klimaschutzinvestitionen in kommunalen Gebäuden. Aufgrund der Beschlüsse zur Passivhaus-Bauweise und den „Leitlinien für wirtschaftliches Bauen“ werden alle Baumaßnahmen der Stadt Frankfurt mit dem höchsten energetischen und ökologischen Standard durchgeführt. Die Abteilung Energiemanagement im Hochbauamt verfügt über einen Etat von 10 Personen. Das Hochbauamt und die Ämter mit Gebäuden verfügen über ein Budget von 200 Mio. € pro Jahr für Neubau und Sanierung. Die Stadt investiert rund 150 Mio. € pro Jahr für die Sanierung und den Neubau von städtischen Gebäuden, ca. 50 Mio. € sind für zusätzliche CO₂-Reduzierungen relevant.</p>

Städtischer Wohnungsbau: Die ABG mit 50.000 Wohnungen und 3 Mio. m² Wohnfläche baut im Neubau nur noch Passivhäuser, 2011 erstmalig auch im sozialen Wohnungsbau. Der Altbaubestand wird systematisch energetisch saniert (Wärmedämmung, kleine Heizkraftwerke). Die ABG wird in den nächsten 4 Jahren jährlich 250 Mio. € in Neubau und Sanierung investieren.

Effiziente und erneuerbare Stromerzeugung: Die Mainova AG plant bis 2015 Investitionen von bis zu 500 Mio. € für

- Windparks in Frankfurt, der Region und überregional
- eine Beteiligung an einem hocheffizienten Gas- und Dampfkraftwerk (combined cycle)
- Fernwärme-Ausbau und Bau eines Biomasse-Heizwerks mit KWK.

Dies wird zu einer bedeutenden Reduzierung der CO₂-Emissionen von 550.000 t/Jahr (ca. 10% aller energiebedingten CO₂-Emissionen in Frankfurt) führen.

Bis 2015 soll der Anteil der CO₂-neutralen Stromerzeugung auf 20% und der Anteil der erneuerbaren Stromerzeugung auf 15% steigen.

Die KWK-Anteile bei der Stromerzeugung (über 25%) und bei Wärme im Fernwärmenetzverbund (knapp 90%) sollen erhalten bleiben.

Ein Ausbau der Stromerzeugung aus regenerativen Quellen ist innerhalb der Frankfurter Stadtgrenzen – z.B. aufgrund knapper Flächen – beschränkt. Lediglich Photovoltaik und Biomasse sind in nennenswerter Größenordnung möglich, sowie wenige Windkraftanlagen. Daher legt die Mainova AG den Schwerpunkt für Investitionen in erneuerbare Energien auf ihr regionales Vertriebsgebiet.

Zukunftsfahrplan „100 % Klimaschutz in Frankfurt“

2011 wird ein Stadtverordnetenbeschluss vorbereitet, mit dem Frankfurt sich das Ziel setzt, die Energieversorgung der gesamten Stadt bis 2050 zu 100% auf erneuerbare Energie umzustellen (Strom, Wärme, Kraftstoffe). Beim Bundesumweltministerium wurden Fördermittel beantragt. Es ist geplant, diesen Klimaschutz-Zukunftsplan (climate road map) in den Jahren 2012-2014 mit wissenschaftlicher Begleitung und Bürgerbeteiligung zu erstellen.

Bürgerfonds für den Klimaschutz

Der Frankfurter Bürgerfonds für Klimaschutz soll neue Umsetzungsformen schaffen, um Unternehmen, Bürger, Initiativen, Genossenschaften und Vereine bei Klimaschutzprojekten in Frankfurt zu unterstützen. Ziel ist es, wirtschaftliche Anlagemöglichkeiten zu schaffen, um die Bürger und Unternehmen an ökologisch sinnvollen Projekten zu beteiligen.

Mit den Fondsmitteln sollen über projektbezogene Darlehen oder Zuschüsse Investitionen zur Erhöhung der Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energien bei kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) und in öffentlichen Einrichtungen gefördert werden. Der Fonds soll aus Mitteln der Stadt, Förderprogrammen sowie Beiträgen von Bürgern und Unternehmen finanziert werden.

Das investierte Geld erwirtschaftet dem Investor eine Rendite (Privatleute) bzw. den Unternehmen ein Zertifikat (Marketing-Effekt). Gleichzeitig wird durch ein erhöhtes Aufkommen von Aufträgen die lokale (Bau-)Wirtschaft gefördert.

Der Fonds, der 2012 gegründet werden soll, kann mit einem Umfang von mindestens 1-2 Mio. € jährlich Maßnahmen des 5-10 fachen Umfangs finanzieren und einen wesentlichen Beitrag zur jährlich angestrebten Senkung der CO₂-Emissionen um 2% beitragen. Im Haushalt der Stadt Frankfurt sind im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes jährlich 500.000 € für den Fonds eingestellt.

Strategien zur Anpassung an den Klimawandel

Frankfurt hat das Ziel, die Folgen der Klimaänderungen in der Stadt zu minimieren. Strategisch werden bei allen Investitionen der Stadt die zu erwartenden Klimaänderungen berücksichtigt. Die Überwärmungstendenzen werden auf ein erträgliches Maß begrenzt, die Durchlüftung des Stadtkörpers erhalten und gefördert. Mit einem Maßnahmenkatalog zur Anpassung an den Klimawandel für die Bereiche Planung, Bauen, Grün, Mobilität/Verkehr, Wasser und Gesundheit zeigt die Koordinierungsgruppe Klimawandel Grundlagen für die zukünftige Ausrichtung des Anpassungsprozesses auf.

Maßnahmenbeispiele:

- Gemeinsam mit der Universität Kassel werden die Hotspots der stadtklimatischen Belastung in Frankfurt parzellenscharf betrachtet und mittels Messungen, Befragungen und Simulationen (ENVI-met) für die Fragestellungen von Bebauungsplänen und Bauanträgen analysiert und bewertet.
- Verbesserung des sommerlichen Wärmeschutzes (Optimierung des Fensterflächenanteils, hochwertiger Sonnenschutz, aktivierbare Speichermassen, Nachtlüftungskonzept)
- Durch hellere Straßenoberflächen kann die Rückstrahlung erhöht und damit die Aufheizung vermindert werden.
- Die Klimatisierung öffentlicher Verkehrsmittel wird fortgesetzt, um die Benutzbarkeit bei Hitzewellen sicherzustellen. Fahrzeugseitige Sonnenschutzmaßnahmen (Wärmeschutz) und die Beschattung von Wartepositionen (Betriebshöfe, Endstationen) sind vorzusehen.
- Kfz-Stellplätze (Bestand und Planung) sind mit großkronigen Bäumen zu begrünen.
- Bis in das Umland hinein wirken künftige "grüne Strahlen und Speichen" als Biotopverbindungen von der Innenstadt über den GrünGürtel bis in den Regionalpark.
- Straßenbahnanlagen werden als Rasengleise angelegt.
- Über die Gesamtverkehrsleitzentrale können zusätzliche Informationen und Empfehlungen an die Öffentlichkeit gegeben werden.